

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

27.5.1873 (No. 122)

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 122.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
Preis 1 fl. 18 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 52 kr. vierteljährlich.

Dienstag, 27. Mai

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeitspalte oder deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Für den Monat Juni laden wir zu zahlreichem Abonnement auf den Badischen Beobachter ergebenst ein.

Deutschland.

Karlsruhe, 24. Mai. Der heutige Staatsanzeiger Nr. 16 enthält (außer Personennachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: die Aufnahme des Referendärs Friedrich Bayer von Dauchingen in den Anwaltsstand betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Prüfungscommission für einjährig Freiwillige betr. II. Zu militärischen Mitgliedern sind ernannt: an Stelle des Majors Engler der Major v. Studnitz, und an Stelle des Majors Herwarth von Wittenfeld der Major Trapp v. Ehrenschild; b. die Ausstellung der Heimathscheine betr. 3) Des Handelsministeriums: die Erweiterung des Bahn-telegraphen-Reges betr.

II. Dienstveränderung. Bei großh. Amortisationskasse die Stelle eines Buchhalters mit Staatsdiener-Eigenschaft.

Karlsruhe, 25. Mai. S. R. H. der Großherzog haben unter dem 21. d. M. gnädigst geruht, die Kreisgerichtsräthe Heinrich Heß und Karl v. Teuffel bei dem Kreis- und Hofgerichte dahier zu ständigen Ersatzrichtern bei dem Verwaltungs-Gerichtshofe zu ernennen.

Berlin, 23. Mai. Durch kaiserl. Erlaß vom 17. d. sind die Gemeinderaths-Mitglieder der Stadt Straßburg, die H. H. Ad. Weyer, Ludwig Huber und C. Ad. Ed. Goguel, ihres Amtes als Beigeordnete dieser Stadt entbunden worden.

Karlsruhe, 21. Mai. Auf Grund der in diesem Frühjahr vorgenommenen zweiten juristischen Staatsprüfung wurden folgende Rechtspraktikanten zu Referendären ernannt:

Dr. Josef Kohler von Offenburg, Emil Dorner von Buchen, Otto Beck von Krautheim, Otto Walli von Karlsruhe, Emil v. Bitschi von Radolfzell, Karl Schnezler von Rastatt, Martin Fleuchaus von Gerlachshausen, Ernst Müller von Bensheim, Rudolf v. Wolbeck von Kehl, Hermann Hildebrandt von Rastatt, Roderich Straub von Stockach, Bernhard Weyer von Mannheim, Karl May von Wertheim, Eugen Lugo von Freiburg, Ludwig Arnold von Neckarbischofsheim, Edwin Sauer von Sinsheim, Albrecht Rüdiger v. Collenberg von Bödingheim, Wil-

helm Holzmann von Heidelberg, Friedrich Matheis von Pfullendorf, Leopold Steinel von Baden, Anton Korn von Baden, Alfred Mast von Freiburg, Albert Riggler von Ueberlingen, Richard Teubner von Neufreistett, Dr. Casar Blum von Heidelberg, Julius Ott von Muzzingen, Emil Flaig von Radolfzell, Wilhelm Barazetti von Mannheim, Karl Frey von Ebnet, Christian Nagel von Emmendingen.

* Karlsruhe, 24. Mai. Bei der gemüthlichen Schweigsamkeit unseres officiellen Blattes über allgemeine Landesinteressen, da man hier mehr sein Augenmerk auf die latwinenmäßig vom Schwarzwald sich herabwälzende „altkatholische Bewegung“ gerichtet zu haben scheint, ist man in der Regel völlig im Unklaren, welche Haltung das badische Ministerium in den Fragen einnimmt, welche den innersten Nerv unseres Staates treffen. Statt der Karlsruher Zeitung meldet uns nun die Badische Correspondenz in einem längeren Artikel, das im Uebrigen nichts Neues zur Orientirung in der Frage der elsass-lothringischer Bahnen in ihrer Beziehung zur badischen Staatsbahn bietet, Folgendes: „Die bad. Regierung hat sich im Bundesrath auf den Standpunkt gestellt, so viel man hört, daß sie gewisse Bahnlinien [in Elsaß Lothringen] nicht als nothwendig anerkennt, und überhaupt für ungerechtfertigt erklärt, daß einem einzelnen Lande auf Reichs-kosten ein Bahnnetz hergestellt werde, wie kein Bundesland ein solches bis jetzt besitzt, ohne daß dabei die militärischen Interessen und die Einträglichkeit der betreffenden Linien hinreichend nachgewiesen seien.“ An sich ist das ganz richtig und wird schwerlich von irgend Jemand im Lande Widerspruch erfahren; dagegen ist die Schlussfolgerung unserer badischen liberalen „Heldenabgeordneten“ so furchtbar, daß wir uns eines Schandens kaum erwehren konnten. Man höre und schaudere mit uns: „Wenn aber der ungünstigen Stellung von Baden nicht abgeholfen wird, droht das Organ des „Heldenabgeordneten“, „durch gesetzliche Regelung des Eisenbahnwesens, durch Herstellung der Unparteilichkeit des Eisenbahnnetzes, sowie durch die Gegenseitigkeit der Ansprüche, welche die verschiedenen Gebiete zu erheben berechtigt sind, so möge man sich nicht wundern, wenn die badischen Abgeordneten sich über Ungerechtigkeit gegen ihr Land beklagen.“ Man möge sich nicht wundern, wenn sie sich zur Opposition aufrufen, — o nein, sondern indem sie ihrer Heldennatur gemäß — sich beklagen!

* Karlsruhe, 24. Mai. Es ist bis jetzt in der parlamentarischen Geschichte ein fast einzig dastehendes Beispiel, daß ein Ministerium in der Thronrede,

wie es am Schlusse der preussischen Landtagsession der Fall war, die Wähler auffordert, ihr Botum für sein System in die Waagschale zu werfen. Man lasse doch das „Geschwornengericht der öffentlichen Meinung“, um Bismarck's Ausdruck zu gebrauchen, unbeeinträchtigt sein unfehlbares Urtheil fällen; wozu die Reclame?

Der Thronrede auf dem Fuße folgt ein Wahlanruf der Centrumsfraction des preussischen Abgeordnetenhauses, welcher folgendermaßen lautet:

„Die gegenwärtige Wahlperiode für das Preussische Abgeordnetenhaus naht dem Abschluß. Hierin erkennen die zur Zeit noch in Berlin vereinigten Mitglieder der Centrumpartei den gebotenen Anlaß, um sich in gemeinschaftlicher Aufforderung an ihre bisherigen Wähler und an alle Gesinnungsgenossen im ganzen Lande mit der dringenden Bitte zu wenden:

1. auf dem festen Grunde der von uns seit dem ersten Zusammentritt dieses Landtages treu bewahrten und verfochtenen Principien auch in der Zukunft zu beharren, und bei der Fortdauer des uns aufgezwungenen Kampfes ungebrochenen Muthes mit allen gesetzlichen Mitteln für die Sache der Wahrheit, des Rechtes und der Freiheit — ein Jeder an seiner Stelle — einzustehen;
2. bei den für den Herbst bevorstehenden Neuwahlen sich so zahlreich wie möglich zu betheiligen.

Zu den einzelnen Provinzen werden sich Comités bilden, welche die Leitung der Wahlen übernehmen und für die nothwendige Verbindung unter sich Sorge tragen werden.

Berlin, 20. Mai 1873.

Die Fraction des Centrums (Verfassungspartei)

F. A.: Der Vorstand.
Eckmann. Graf Braschma. P. Reichensperger. v. Savigny. Gajewski. Windthorst (Meppen). Frhr. v. Schorlemer-Alt. v. Mallinckrodt.“

Für die später stattfindenden Reichstagswahlen wird noch eine besondere Erklärung erlassen werden.

Wir sehen hieraus, daß die Centrumsfraction wie ein weiser Hausvater bei Zeiten ihre Maßregeln und Vorkehrungen treffen und nichts dem letzten Augenblick und dem Zufall überantworten will. Sie thut in der That sehr wohl daran und wäre es nur zu wünschen, daß auch bei uns in Baden, wo die Landtagswahlen in Bälde in Aussicht stehen (spätestens im August), die geeigneten vorbereitenden Schritte getroffen würden. Es wäre hohe Zeit, die

Verschiedenes.

Posen, 20. Mai. Wie die „Ostb. Btg.“ hört, wurde gestern hier der erste Fall asiatischer Cholera an einem Flieder im Stadtlazareth constatirt. Da übrigens nach officiellen Mittheilungen die asiatische Cholera in Posen noch nicht erloschen ist, soll deshalb die in Schillno, Kreis Thorn, zur Verhütung der Einschleppung dieser Krankheit früher bestehende Revisionsanstalt mit dem Beginn der Schiffsahrt wieder eröffnet werden.

Wadt, 21. Mai. Im District Lyon ist laut dem „Courrier de la Côte“ ein Trinkerstrike ausgebrochen. Die Strikemacher halten fest aus, gönnen sich höchstens hier und da ein Glas Bier — aber der goldene Nektar von La Côte bleibt von ihrem Menn fern, bis — die Preise herabgesetzt werden. Geschieht dies nicht bald, so wird Gambinus seinen Rivalen Bacchus binnen Kurzem ganz verdrängt haben, und dann ist die so sehr gefürchtete Germanisirung all' dieser wackeren Waadtländerleuten eine vollzogene Thatsache.

* Im Kirchspiel Sumbinnen in Ostpreußen unterrichtet ein Lehrer 155 und selbst 200 Kinder; in Schönwarling bei Danzig wurde ein Gensdarm als Lehrer angestellt. — Der ausgediente Lehrer Jolubzig in Jöglod hat für 3 Sgr. per Tag Holz in einem Gutshofe; der 81jährige Lehrer Olivier in Pruszkischen bezieht eine jährliche Pension von 50 Thlr.; Lehrer Schlicht in Zimmerbude, der an der Schwindsucht darniederliegt, soll mit seiner Gattin von 56 Thlr. leben; Lehrer Zeug in Elbing hat bei 50 Thlr. Pension eine bettlägerige Frau und Tochter zu pflegen; Lehrer Köhler in

Peppeln ist mit Frau und 2 Kindern gleichfalls auf 50 Thlr. Pension angewiesen; Lehrer Dehn in Leunenburg hat 80 Thlr. Pension, aber eine gebrechliche Frau und eine 15jährige geisteskrante Tochter; Lehrer Krosche in Koabjütten ist ein ganz hilfloser, fast erblindeter Greis und seine Frau fast noch hilfloser als er, sie haben noch 2 Töchter zu Hause, von denen die eine an der Schwindsucht, die andere an einem Augenübel leidet, und diese Familie, welche aus vier arbeitsunfähigen Personen besteht, muß im Jahre des neu erstandenen deutschen Reiches bei 5 Milliarden Kriegsschatz von 60 Thlr. leben! —

— Mit der Ueberschrift „Reptilien-Geographie“ bringt der demokratische „Frankf. Beobachter“ vom 14. Mai Folgendes. „Bekanntlich gehört es zu den Lieblingsbeschäftigungen unserer „nationalen“ Blätter, sich von Zeit zu Zeit über die geographischen Schnitzer der Franzosen lustig zu machen, wobei sich ja die famose gallische Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit am schönsten ad oculos demonstriren läßt. Was sind aber alle derartige französische Hopper gegen einen Geniestreich, den die „Frankfurter Presse“ in ihrer letzten Nummer prästirt hat! Da lesen wir unter den Telegrammen des Wagner'schen Bureau folgende gewiß ganz harmlose und gemeinverständliche Nachricht: „Paris, 11. Mai. Nach dem bis jetzt bekannten Resultat über die gestern stattgehabten Ersatzwahlen ist die Wahl der republikanischen und radicalen Candidaten in Lyon, Blois und Limoges gesichert. In der Charente Inferieure hat der bonapartistische Candidat die Majorität.“ Was macht nun die weise und kluge Redaction des Blattes aus dieser Nachricht? Siehe, sie stellt an der Spitze des Blattes tief-

sinnige Betrachtungen darüber an, daß in Lyon gegen alle Erwartung nicht die radicalen Candidaten Ranc und Guhot, sondern — die Herren Blois und Limoges gewählt wurden. Sie schreibt: „Um so überraschender lautet die telegraphische Nachricht, daß nach dem bisher bekannten Resultat der Wahlen keiner von Beiden, sondern die republikanischen und liberalen Candidaten Blois und Limoges bis jetzt die Mehrheit der Stimmen für sich haben.“ Minerva entsprang einst mit Helm und Harnisch dem Gehirne des Zeus Kronion — die Herren „Blois“ und „Limoges“ müssen sich mit dem Gehirne eines preussischen Officiösen als Erzeugungstätte genügen lassen! So sterben zwar die Wunder nicht aus, aber sie werden leider so trivial, daß sie selbst für Unterthanen im Reiche der Gottesfurcht nicht mehr genießbar sind. Und dafür der Reptilienfond?“

— Die Anmeldungen Seitens der durch den Fall des Bant-hauses Placht in Wien geschädigten Parteien mehren sich von Stunde zu Stunde. Placht selbst befindet sich noch im Polizeigebäude in Haft und wird erst Abends dem Landesgericht eingeliefert werden. Der am meisten Beschädigte ist, wie nun erhoben wurde, der Feldmarschall-Lieutenant W., welcher 40,000 Gulden eingelegt hatte; den geringsten Verlust erleidet eine Kuhmagd aus Steyermark, welche sich durch Agenten verleiten ließ, ihre ganze Habe, bestehend in — drei Gulden, Placht zur „höchsten Fructification“ zu übergeben. Wie man anzunehmen allen Grund hat, stehen den Placht'schen Passiven von nahe 3 Millionen Gulden nur etwa 100,000 Gulden Bedeckung gegenüber.

Organisation jetzt rasch und kräftig in die Hand zu nehmen. Comitès sollten jetzt schon gebildet sein und zwar, wie dies auch schon von anderer Seite vorgeschlagen wurde, durch die Wahl größerer Parteiverfassungen. In diese Comitès aber darf man keine Leute wählen, die durch Geschäfte überladen und an die Scholle gefesselt sind, wenn man lehtere Bezeichnung z. B. von dem Sande Karlsruhe gebrauchen kann.

× Aus dem Kreise Karlsruhe, 24. Mai. Seit der Reichstagsverhandlung über Elsaß-Lothringen, wo Windthorst und Mallinckrodt mit dem Reichskanzler v. Bismarck zusammenstießen, erhebt die servil-liberale Presse von Dan bis Venedig über die Ultramontanen den Weheruf der „Reichsfeindlichkeit“ abermals, und um die liberale Reichsgänsehaut vollends in die gehörige Vibration zu versetzen, läßt man zugleich den angeblichen Verbündeten mit aufmarschieren, — wir meinen den Socialismus. Diese beliebte Allianz wird liberaler Seite bis auf Weiteres unter allen Umständen als eine vollzogene betrachtet werden, denn so verlangt es das Parteamanöver. Schließlich darf es uns auch nicht darauf ankommen, eine Blige mehr oder weniger zu ertragen. Dagegen lassen wir uns die Mühe nicht verbieten, dem modernen Liberalismus die principielle Harmonie mit dem Socialismus in mehreren Cardinalpunkten unter die Nase zu reiben. Hierher zählen wir in erster Linie die liberale Hauptrichtung in kirchen-politischer Beziehung. Die in Berlin erscheinende „Bürgerzeitung“ mit perfekt liberaler Färbung gab jüngst über das Papstthum in höchst aufrichtiger Weise ein Gutachten ab, welches der gemeine Liberalismus längst schon als sein eigenes anerkannt hat und darnach handelt. Die „Bürgerzeitung“ meint: „In Wirklichkeit befindet sich das Papstthum selbst in einer Krise, aus der es schwerlich unverehrt hervorgehen dürfte; denn die Voraussetzungen, auf denen seine ganze Existenz bis jetzt beruhte, können heutzutage unmöglich mehr anerkannt werden. Diese Voraussetzungen sind: Das Papstthum betrachtet sich von vornherein nicht als eine geschichtliche Schöpfung, welche naturgemäß aus den thatsächlichen Verhältnissen, Zuständen und der Geistesrichtung einer gewissen Zeit hervorgegangen wäre, sondern als eine ausschließlich göttliche, übernatürliche Institution“ etc. — Nachdem dann des Weiteren die Mission des Papstthums in früheren Jahrhunderten besprochen wird, heißt es: „Thatsache ist aber auch, daß das Papstthum seine Mission längst erfüllt hat, und daß es für dasselbe an der Zeit wäre, vom Schauplatz der Geschichte abzutreten. Allein dies wird aus freien Stücken nie geschehen.“ — So die Bürgerzeitung, die aus dem Herzen des Liberalismus gesprochen, der gemäß seiner neuesten Staatsrechtslehre durch die „Souveränität der Gesetzgebung“ das Papstthum als eine überlebte „geschichtliche Schöpfung“ vom Schauplatz abzutreten zwingen will, weil es keine Lust zeigt, an sich selbst einen Selbstmord zu vollziehen. Mit obigen Sätzen ist auch der kirchenpolitische Kampf nach seinem tiefsten Wesen klar gestellt. Auf welcher Seite nun schlägt sich in diesem Kampfe der Socialismus? Eine hüdnige Antwort gibt das Berliner Arbeiterblatt, „Neuer Social-Demokrat“, in Nr. 52 vom 4. d. M. Der besagten Darlegung der Bürgerzeitung wird geantwortet: „Wir nehmen es dem Papstthum auch durchaus nicht übel, daß es seine übernatürliche Gewalt verteidigt — diese übernatürliche Gewalt aber muß trotz der Verteidigung gebrochen werden, und so befinden wir uns allerdings auf dem Boden des Liberalismus. Möge die Bürgerzeitung, möge der Liberalismus immerhin gegen das Papstthum streiten, wir finden diesen Kampf gerecht und werden uns beim Falle des Papstthums mit freuen.“ — Wir meinen, nach solcher offen erklärten Waffenbrüderschaft des Socialismus mit dem Liberalismus in dem kirchenpolitischen Kampfe, der durch die ganze Welt hin braust und die Hauptbeschäftigung der Cabinetts und Parlamente bildet, sollte man den Thatsachen nicht so grell in's Gesicht schlagen und uns Ultramontanen im Socialismus einen Verbündeten aufhalten wollen, den wir schon aus den höchst natürlichen Gründen der Selbsterhaltung desavouiren müssen.

* Vom See, 24. Mai. Der Freien Stimme wird von allen Seiten berichtet, daß der Empfang des hochwürdigsten Herrn Bischofs auf seiner Firmungsreise im ganzen Höhgau allenthalben der herzlichste sei und daß ihm von der Bevölkerung glänzende Ovationen gebracht werden. In den „liberalen“ Blättchen am See herrscht darüber große Berstimmung. — Die Constanzener Zeitung möchte wohl einmal sehen, was der „Heldenedakteur“ des Bad. Beobachters unter einer „ungewählten“ Sprache verstehe. Das kann sie gleich sehen, — es ist die

Sprache des See-Hasen-Redakteurs selbst. Beweis dafür z. B. daß er wenige Zeilen unter seiner Anfrage die Blätter seiner Gegner „versimpelt“ nennt.

Manheim, 21. Mai. Wie man uns mittheilt, hat Hr. Dr. Sacht, Direktor der rheinischen Hypothekbank, den von der Universität Bern an ihn ergangenen Ruf abgelehnt, um seine Thätigkeit auch ferner dem von ihm geleiteten Institute zu widmen. — Unsere Nachbarschaft Ludwigshafen ist, nachdem kaum die Aufregung über den Skandal an der Rheinbrücke, wegen dessen Untersuchung eingeleitet wurde, vorüber war, auf's neue in Aufregung versetzt durch das einem geachteten Mitbürger, Hrn. Sichtenberger, widerfahrne Unglück. Derselbe, auf einer Weinversteigerung in Lambshheim am letzten Montag anwesend, wurde in dem Augenblick, als er seinen Wagen zur Heimfahrt besteigen wollte, von zwei nicht ermittelten Personen angefallen und erhielt eine große Schnittwunde am Halse und einen Stich in die Seite. Er scheint das Opfer einer Verwechslung geworden zu sein, übrigens besteht noch die Aussicht auf seine Errettung. — Es ist in der That auffallend, wie viele Roheiten und Gewaltthaten in jüngster Zeit sich ereignet haben.

(Nhr. Btg.)
Manheim, 22. Mai. Wie das Mannh. Journ. in Erfahrung gebracht haben will, hätte ein höherer Beamter aus Karlsruhe dieser Tage die hiesige Polizeimannschaft inspiciert und dabei die gemessensten Ordres ertheilt, in nothwendigen Fällen unnachlässig Gebrauch von ihren Waffen zu machen.

Strasbourg, 21. Mai. Heute wurde vor dem hiesigen Justizpolizei-Gericht über eine Preßübertretung verhandelt, begangen durch angebliche Beleidigung der Generaldirektion der Reichs-Eisenbahnen. Eine schwerer geartete Preßklage wegen Amtsehren-Beleidigung gegen den „Niederrh. Kurier“ hatte die Steuerdirektion vor kurzem zurückgezogen; sie that besser daran. Die Beleidigung der Generaldirektion wurde in einem kurzen Artikelchen der „Hagenauer Zeitung“ gefunden, welche vor mehreren Monaten unter dem Eindruck der sich damals unablässig erneuernden Eisenbahnunfälle ausgesprochen hatte, daß der Bahndirektor der Bilsch-Saargemünder Linie, wie längst Jedermann bekannt, in einem kläglichen Zustand sei. Statt diesem Zustande abzuhelfen oder, wenn derselbe nicht kläglich ist, öffentliche Nachweise zu bringen und Widerruf zu verlangen, klagte die Generaldirektion gegen den Redakteur und Herausgeber der „Hagenauer Zeitung“, Hrn. Gilardone, und wiederholte die Klagestellung sogar, nachdem der Oberprocurator die erste Klage abgewiesen hatte. Die heutige Verhandlung bot wenigstens Interessantes, der Urtheilspruch ist auf nächste Woche verlagert. Die reichsländische Presse auch noch mit Prozeß verfolgen: es liegt darin eine nicht in Worten wiederzugebende Ironie. (Und das schreibt die Karlsruher Zeitung; da muß es arg sein!)

München, 22. Mai. Der „Augsb. Postztg.“ wird vom Sech geschrieben: „Die heimath- und vaterlandslos gewordenen Jesuiten haben sich größtentheils in die Missionen nach Amerika, Asien und Australien begeben. Vertrieben aus Deutschland, werden sie dort als Pioniere der wahren Civilisation, des Christenthums, thätig sein, wie ihre Brüder vor 300 Jahren und seit allen Tagen bis auf unsere Zeiten. Das stärkste Contingent der Ausgetriebenen trifft Amerika. Unter den vielen deutschen Priestern der Gesellschaft Jesu, die dorthin gesendet wurden, befindet sich auch unser schwäbischer Landsmann Hr. P. Math. Pfleger (geb. zu Tafertschhofen, B.-A. Illertissen), welcher seit seiner Vertreibung aus Regensburg in Feldkirch thätig war. Er hat sich am 15. Mai mit den PP. Strobel und Trappe in Marseille nach Brasilien eingeschifft, wo bereits 30 seiner Mitbrüder sich befinden. Die von zahlreichen Deutschen bewohnte Stadt Porto Allegre ist der Ort seiner Bestimmung und Wirksamkeit.“

Augsburg, 22. Mai. Heute früh um 8 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager Hr. Dompf Dr. Franz Joseph v. Alioli, geboren in Sulzbach am 10. August 1798, Priester seit dem 11. August 1816 und Dompf seit 1838. Durch zahlreiche Schriften, namentlich archäologischen Inhalts, besonders aber durch seine Uebersetzung der Vulgata war der Verbliebene in den weitesten Kreisen bekannt.

Würzburg, 19. Mai. Die Bürgerspitalkirche, die von den hiesigen Protestkatholiken für ihren „Gottesdienst“ beim Magistrat reclamirt worden war, bleibt den Katholiken erhalten. Der Magistrat gelangte nämlich in seiner Wehrheit nach eingehender Debatte zu der Ueberzeugung, daß dem Gesuche „nicht ohne Schädigung der Interessen der Bürgerspitalstiftung und Verletzung des Stiftungscharakters“ stattgegeben werden könne, besonders um des

willen, weil bei Gewährung des Gesuchs die bisher in der Kapelle abgehaltenen stiftungsmäßigen Gottesdienste eingestellt und hierdurch die Pfändner von der Benutzung der für sie bestimmten Kapelle ausgeschlossen würden, auf welche sie überdies durch die althergebrachte Hausordnung angewiesen sind.“

Aus der Pfalz, 21. Mai. Im Inseraten-Theil des „Pfalz. Kur.“ ist Folgendes zu lesen:

„Bekanntmachung. Nachdem in verschiedenen Zeitungen theils als Anzeige, theils in Form bloßer Notiz eine Wanderversammlung des politischen Vereines deutscher Katholiken auf den 25. I. Mts. im Garten des Gastwirths Gannoning zu Landstuhl ausgeschrieben ist, wird hiemit bekannt gemacht, daß diese Versammlung durch Beschluß der unterfertigten Behörde vom 15. d. M. verboten wurde und daß die Teilnehmer an derselben auf Grund der Art. 16 und 21 des Vereinsgesetzes vom 26. Februar 1850 mit einer Gefängnißstrafe bis zu einem Jahr oder, falls mildernde Umstände vorliegen, mit Geldstrafe bis zu 100 fl. belegt werden. Homburg, den 19. Mai 1873. Kgl. Bezirksamt: Siebert.“

Der angezogene Artikel des Vereinsgesetzes lautet:

„Auf Versammlungen solcher Vereine finden die Bestimmungen der Art. 1 bis 9 des gegenwärtigen Gesetzes volle Anwendung. Insbesondere liegt den Vorstehern der Vereine die vorgängige Anzeige bei der Districts-Polizeibehörde nach der Vorschrift des Artikels 2 dieses Gesetzes bezüglich aller Versammlungen ob, für welche Zeit und Ort nicht bereits festgesetzt.“

Wir haben persönlich keine Kenntniß, bemerkt die Pfälzer Zeitung dazu, ob und wann eine Versammlung der bezeichneten Art in Landstuhl abgehalten werden soll. Wenn aber, so läßt sich das Verbot derselben gesetzlich eben so wenig rechtfertigen und begründen, wie die Auflösung des Vereines deutscher Katholiken. Es handelt sich hier um ein sehr wichtiges Recht der Staatsbürger und wir glauben daher zu der t. Kreisregierung das Vertrauen aussprechen zu dürfen, daß sie Verfügungen einzelner Beamten, wodurch jenes Recht beschränkt oder vernichtet würde, nicht dulden werde. Ueber die schon erwähnte Auflösungsmaßregel schreibt der „Bayer. Kur.“:

„Wir haben heute wieder einmal eine „That“ zu verzeichnen, welche ein t. bayer. Bezirksamtmanu gethan hat und für deren Vollbringung die entsprechenden Vorbeeren nicht ausbleiben werden. Der t. Bezirksamtmanu Siebert in Homburg in der Rheinpfalz hat nämlich durch Beschluß vom 15. d. M. den Verein deutscher Katholiken „aufgelöst“. Der Verein besteht nun deßhalb freilich doch noch fort und ihn aufzulösen, dazu reicht die Macht eines t. bayer. Bezirksamtmannes gar nicht aus. Die Wirkung dieses bezirksamtlichen Beschlusses ist höchstens diese, daß im Machtbereich des Herrn Bezirksamtmanns Siebert der Verein keine Versammlung halten kann. Auf welchen Grund erfolgte nun aber die Auflösung? Auf Grund des Art. 17 des Vereinsgesetzes, welcher politischen Vereinen verbietet, mit andern Vereinen in der Art in Verbindung zu treten, daß entweder die einen den Beschlüssen und Organen des andern unterworfen oder mehrere solche Vereine unter einem gemeinsamen Organe zu einem gegliederten Ganzen vereinigt sind.“

Berlin, 22. Mai. Das Wahlprogramm der Conservativen zeichnet sich vor den Programmen der Neu-Conservativen, Frei-Conservativen, National-Liberalen und Fortschrittler eben dadurch aus, daß es ein wirkliches Programm bietet, während die übrigen Parteien sich nur in vagen Redensarten ergehen und den Wählern blauen Dunst vormachen, um dadurch ihre Hauptthat zu vertuschen, welche darin besteht, daß sie sammt und sonders ihren Nacken unter den eisernen Fuß eines herrschgewaltigen Ministers gebeugt haben. Weil die Conservativen einer gleichen Servilität widerstreben und die Centrums-Fraction ihre volle Unabhängigkeit und Selbstständigkeit bewahrt hat, sind beide heute die Zielscheibe der Verfolgung und Verleumdung des großen untreuen Hansens. Eine andere Frage ist freilich, ob die Conservativen ohne die Unterstützung der Landräthe bei der immer weiter um sich greifenden Gefinnungslosigkeit in ihren alten Wahlkreisen sich behaupten werden. Immerhin aber verdient es Anerkennung, daß die Partei sich endlich ermannt und einem Systeme den Krieg erklärt hat, welches das Vaterland nothwendig in die größten Gefahren bringen muß. Andererseits hat die Regierung im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen bereits manchen nicht zu unterschätzenden Verlust erlitten. Am meisten wird Fürst Bismarck wohl den Verlust Wagener's und v. Blankenburg's empfinden, von denen Jener voraussichtlich ganz und offen in's oppositionelle Lager übertreten wird. Neugierig ist man nur, wie und wodurch der Fürst diesen Verlust ersetzen will. Einstweilen soll der Reichskanzler wieder mit den alten Krankheits-Erscheinungen zu kämpfen haben, welche das parlamentarische Geplänkel am vorigen Freitag aufgerüttelt hat. Die

„Böf. Btg.“ bestätigt heute diese von mir bereits berichtete Thatsache mit dem Hinzufügen, daß Fürst Bismarck wieder habe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen müssen, und mit dem Gedanken umgehe, sich schon in nächster Zeit wieder auf seine Besitzungen zurückzuziehen und im Herbst eine durchgreifende Cur zu gebrauchen. Von anderer Seite höre ich, daß Fürst Bismarck in der That schon am Sonntag Nachmittag den Kaiser um einen längeren Urlaub gebeten habe, der ihm auch schwerlich verweigert werden wird, da die Grafen Noon und Moltke schon das Zeug besitzen, die Militär-Vorlagen durch den willfährigen Reichstag glücklich hindurch zu bringen. Erzählt wird noch, daß das Mißgeschick, welches Fürst Bismarck mit der Weisung in Betreff der gerichtlichen Verfolgung der päpstlichen Allocution erlitten habe, gleichfalls nicht ohne Einfluß auf die Verschlimmerung seines Befindens gewesen sei. Das klingt auch ganz wahrscheinlich, da Fürst Bismarck selbst kürzlich bei einer öffentlichen Gelegenheit eingeräumt hat, daß sein Gesundheitszustand die Aufregungen des politischen Lebens schwer ertrage. (R. B. Z.)

Berlin, 22. Mai. Dem Vernehmen nach wird Bismarck aus Gesundheitsrücksichten Berlin demnächst verlassen und den Bundesrath, Delbrück und den Reichstag sich selbst überlassen. — Es lag erst in der Absicht verschiedener Reichstagsmitglieder, die principielle Frage über das gewiß unzweifelhafte Recht des Präsidenten gegen alle im Reichstage das Wort nehmenden Personen geeigneten Falles den Ordnungsruf zu verhängen, im Plenum zum Antrag zu bringen, man ist jedoch davon zurückgekommen, um nicht eine Präsidentenkrise heraufzubeschwören. Derartige Rücksichten sollten jedoch da, wo es ein wichtiges Princip, ja des Hauses Ansehen, gilt, eigentlich nicht maßgebend sein. Grabow hatte zur Confrontation in dem preussischen Hause der Abgeordneten die Minister gleichfalls der Geschäftsordnung unterstellt, worauf die Minister damals erklärten, der Debatte fern zu bleiben und nur auf Aufforderung zu erscheinen.

(Frl. Btg.)

Berlin, 22. Mai. Man schreibt der „Rhein. Btg.“ von hier: Ueber das Opus der Eisenbahn-Untersuchungscommission werden vielfach falsche Nachrichten colportirt. In Wahrheit verhält es sich damit folgendermaßen. Der umfangreiche Bericht wird natürlich dem Könige erstattet. Dieser hat durch seine verantwortliche Regierung über die weitere Verbreitung zu befinden. In der Commission selbst herrschte darüber keine Meinungsverschiedenheit, daß der Bericht vollständig der Öffentlichkeit zu übergeben und den Landtagsmitgliedern zu vertheilen sei. Es ist dabei zu bemerken, daß nur die Sachverständigen-Bernehmungen stenographirt sind; über die Zeugenvernehmungen, durch welche das thatsächliche Material für Beurtheilung des Eisenbahnconcessionschwindels beschafft ist, sind nur sehr unvollständige Protokolle aufgenommen. Ein einziges Bedenken wurde in der Commission selbst betreffend der Veröffentlichung insofern angeregt, als irgend ein Mitglied die Meinung aussprach, es seien die Namen der Personen in jenem thatsächlichen Theile fortzulassen, da diese ja nichts zur Sache thäten. Dem widersetzte sich aber auf das Lebhafteste der Abg. Laster, indem er mit Recht erklärte, wenn man die Namen fortlasse, habe die ganze Veröffentlichung keine Bedeutung, übrigens werde er eventuell sich verpflichtet halten, seinem Comittenten, dem Abgeordnetenhaus, einen Separatbericht mit Namen zu erstatten. Darauf hin wurde jenes Bedenken fallen gelassen. Daß die compromittirten hohen Herren die Veröffentlichung zu hintertreiben suchen, ist nur zu natürlich. Von politischen Persönlichkeiten sind außer Wagener noch besonders compromittirt der conservative Ex Reichstags-Abgeordnete Stroussberg und seine drei fürstlichen und gräflichen conservativen und freiconservativen Genossen in dem Humänischen Schacher, sodann Prinz Biron v. Kurland (conservativer Herrenhäusler und Ex-Reichstags-Abg.), Fürst Putbus (conservativer Herrenhäusler), Prinz Handjery (conserv. Reichstags- und Abgeordnetenhaus-Mitglied) und Herr v. Kardorff, das bekannte freiconservative Reichstags- und Abgeordnetenhaus-Mitglied. [Ach, also auch dieser Katholikenfresser!]

Berlin, 24. Mai. Der Reichstag erledigte in längerer Debatte die zweite Beratung des Kriegsausgleichsgesetzes. Der früher zurückgestellte §. 31 b. und c. wurde in der Fassung der freien Commission mit Amendements von Winter, Stauffenberg und Bernuth, durch welche beim Liquidationsverfahren der Rechtsweg ausgeschlossen, aber die Frage der Zulässigkeit des Rechtsweges provisorisch geregelt wird, angenommen. Die dann folgende Petitionsbe-

rathung war ohne allgemeineres Interesse. Montag beginnt die Beratung über den Reichshaushaltsetat.

Berlin, 24. Mai. Der heutige „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß des Reichskanzlers, wonach laut Beschluß des Bundesraths die Congregationen der Redemptoristen, Lazaristen und der Priester vom heiligen Geiste, sowie die Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu als dem Jesuitenorden verwandt anzusehen und deren Niederlassungen binnen 6 Monaten aufzulösen sind.

Ausland.

Bern, 20. Mai. Die Delegirtenversammlung der Volksvereine in Olten behufs Constituirung des allgemeinen schweizer Volksvereins war äußerst zahlreich besucht. — Der Große Rath von Neuenburg hat das neue fortschrittliche Kirchengesetz mit 47 gegen 47 Stimmen angenommen, dagegen die Petitionen wegen Vorlage des Gesetzes an das Volk mit 44 gegen 41 Stimmen abgewiesen.

Bern, 24. Mai. Die Regierung des Cantons Tessin hat die Sammlungen zu Gunsten der verfolgten Kirche bei 500 Francs Strafe verboten.

Versailles, 23. Mai, Abends. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung waren Thiers und sämtliche Minister zugegen. Der Justizminister Dufaure machte von einem Beschluß des Ministerrathes Mittheilung, durch welchen erklärt wird, daß die gestellten Interpellationen die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik berührten, welcher daher von seinem Rechte, das Wort zu ergreifen, Gebrauch machen werde. Broglie griff das gegenwärtige Cabinet als ein solches an, welches das Land nicht beruhige und eine Concession an die Radicals darstelle, es seien conservative Acte, nicht bloß Erklärungen nötig. Redner verlangt, daß die Regierung sich an die Spitze der Conservativen stelle. Der Justizminister gibt zu, daß in den jüngsten Wahlen Gefahren liegen, er tadelt scharf die radicalen Doktrinen, erklärt aber, daß die Regierung den entscheidenden Augenblick, die republikanische Regierung anzuerkennen, für gekommen erachte. Nach Schluß der Debatte verliest Buffet eine Botschaft Thiers', worin derselbe gehört zu werden verlangt. Dufaure verlangt im Namen Thiers', daß die Sitzung auf morgen vertagt werde. Die Kammer beschließt demgemäß und beraumt den Beginn der nächsten Sitzung auf 9 Uhr morgen an.

Versailles, 24. Mai 2 Uhr Nachm. Thiers hat soeben in der Nationalversammlung gesprochen. Derselbe nahm zunächst die Verantwortlichkeit für die Politik der Regierung in Anspruch und erinnerte daran, wie er die Macht nicht gesucht habe und wie sie ihm stets mit Bitterkeit getränkt gewesen. Die Gelegenheit sei feierlich. Die Versammlung sei im Begriff, über die Geschichte des Landes zu entscheiden. Er erinnert an die Theilung der Meinungen. Die Einen wollten die Monarchie, die Anderen die Republik. Diese Theilung sei es, um welche die Discussion sich drehe. Die Republik habe eine große Majorität in den Massen. Die Lage erheische eine Regierung, welche fest gegen die Unordnung sei, aber nicht eine Parteilregierung. Unsere Politik hatte zu Resultaten den Sieg über die Commune, den Erfolg der Anleihe, die Befreiung fast des ganzen Gebietes, die Aufrechthaltung der materiellen Ordnung. Eine Politik des Kampfes würde dies nicht erlangt haben. Die Frage, welche uns trenne, sei die, ob Republik oder Monarchie. Thiers zählt die Unzulänglichkeiten eines erneuten Provisoriums auf und erklärt, daß er sich aus Nothwendigkeit für die Republik entschieden habe. Eine Regierung der Monarchie sei thatsächlich unmöglich. Es gebe nur einen Thron und Drei, welche ihn einnehmen wollten. Wir haben die neuen Minister gewählt, weil sie einen Entschluß gefaßt hatten. Man brauche ein festes Regierungsprincip, um die organischen Gesetze zu machen. Redner weist auf die conservativen Principien der constitutionellen Gesetzentwürfe hin. Man dürfe das allgemeine Stimmrecht nicht zerstören, sondern müsse es regeln. Unsere Politik ist eine wesentlich conservative. Sie besteht darin, sich in die Gruppe zu stellen, welche die Interessen des Landes am besten vertritt. Wir verlangen, frei von Extremen, von den Einen das Opfer für die Republik zu stimmen. Wir sagen zu den Anderen: Wir wollen, daß die Versammlung so lange versammelt bleibe, um die Gesetze, welche die Republik organisiren, zu beschließen, die Wahlen sind nicht so alarmirend, als man sich den Anschein gibt zu glauben. Partielle Wahlen sind immer schlechter als allgemeine Wahlen. Das Remedium für die gegenwärtigen Schwierigkeiten liegt nicht in der Dictatur, sondern in gesetzlichen Mitteln. Dictaturen verderben die Völker. Man muß unterscheiden zwischen zwei

Extremen: die Einen wollen die Republik nicht gründen, weil sie die Monarchie vorbehalten wollen; die Anderen wollen eine constituirende Versammlung in der Hoffnung, daß dieselbe ihre Theorien zur Herrschaft bringen werde. Das Aushilfsmittel liegt in den Gesetzen, welche wir vorlegen. Der Herzog von Broglie hat mir vorgeworfen, daß ich von den Radicals protegirt würde. Er hat die Patronage, welche der alte Herzog von Broglie mit Abscheu von sich gewiesen haben würde, angenommen, er war der Protegé des Kaiserreichs. (Beifall auf der Linken.) Die Sitzung wird um zwei Stunden vertagt.

Versailles, 25. Mai, Vormitt. Die Nationalversammlung nahm das Ernoul'sche Adelsvotum gestern mit 360 gegen 344 Stimmen an. Dufaure kündigte einige Zeit hernach an, das Ministerium habe seine Demission gegeben und Thiers sie angenommen. Er verlas zugleich eine Botschaft des Herrn Thiers, worin derselbe seine Demission als Präsident der Republik gibt. Von Seiten der Rechten wird darauf sogleich der Antrag eingebracht, zur Wahl seines Nachfolgers zu schreiten, zuvor aber noch der Antrag der Linken, besagend, daß die Nationalversammlung die Demission Thiers' nicht annehme, mit 368 gegen 339 Stimmen verworfen. Darauf wurde Mac Mahon durch 390 Stimmen zum Präsidenten der Republik proklamirt. Grevy erhielt 1 Stimme; Enthaltung der übrigen. Um 11³/₄ Uhr zeigte Buffet an, daß Mac Mahon die Präsidentenschaft nicht ohne Widerstreben angenommen habe. Die gegenwärtigen Minister verbleiben, bis die neue Ordnung der Dinge eingetreten.

Paris, 25. Mai. Das officielle Blatt meldet, daß die Versammlung das Entlassungsgesuch von Thiers erhalten hat und daß Mac Mahon zum Präsidenten der Republik erwählt ist und angenommen hat. Calmon, der Seinepräfect, hat seine Entlassung eingereicht. Der Präsident der Versammlung erhielt gegen Ende der Sitzung folgenden Brief von Mac Mahon: „An die Herren Volksvertreter! Ich gehorche gerne dem Willen der Versammlung, welche die Souveränität des Volkes vertritt, indem ich das Amt des Präsidenten der Republik annehme. Es wird meinem Patriotismus dadurch eine schwere Verantwortlichkeit auferlegt, aber mit der Hilfe Gottes, der Ergebenheit der Armee, welche immer eine Armee der Gesetze sein wird, und mit der Unterstützung aller rechtlichaffenen Leute werden wir gemeinschaftlich das Werk der Befreiung des Gebietes und der Herstellung der moralischen Ordnung im Lande fortsetzen. Wir werden den innern Frieden erhalten, so wie die Principien, auf welchen die Gesellschaft beruht. Ich gebe Ihnen dafür mein Wort als ehrlicher Mann und Soldat.“

Paris, 25. Mai. Mac Mahon hat ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, in welchem er versichert, daß „an den bestehenden Gesetzen und Institutionen nicht das Mindeste geändert werde.“ Für die Ruhe stehe er ein.

Newyork, 24. Mai. Die Modoc-Indianer haben unter der Bedingung der Schonung des Lebens ihre Ergebung angeboten. Davis verlangte unbedingte Unterwerfung bis Freitag, widrigenfalls alle erschossen würden. — In Iowa hat ein Orkan gewüthet, welcher Häuser und Farmen zerstörte und Menschen und Thiere fortführte. Viele Todte und Verwundete werden gezählt.

Notales.

(Neunkirchen, A. Eberbach. Der 18. Mai war für die katholische Pfarrei Neunkirchen ein Tag besonderer Freude. Ihre seit 22 Jahren erbaute schöne Kirche mit einem erhabenen Thurme wurde nämlich auf diesen Tag mit einem neuen Schiffe bereichert. Von dem Thurme herab, der bis dahin stumm war, erschallen jetzt drei klangvolle Glöden. Dieselben, gegossen vom Glockengießer Georg Hamm in Kaiserslautern, gaben Zeugniß, daß der Meister seine Kunst vortrefflich versteht und, wie der Dichter sagt, das Werk den Meister lobt.

Die Weihe der Glöden, vorher angekündigt, hatte eine zahlreiche Zuhörerschaft aus Nah und Fern herbeigeführt. In einer vortrefflichen Rede, gehalten von Pfarverweiser L. in Redareiz, wurde der Versammlung die Bedeutung der Glöden klar und geistvoll dargelegt.

Geistig gehoben durch die Predigt und innig gerührt durch die harmonischen Töne der Glöden, welche schon 2 Stunden nach der Weihe ihre Stimme weithin über die Berge und Thäler erschallen ließen, lehrten die Besucher von diesem schönen Feste zurück.

Dank Seiner Majestät dem deutschen Kaiser, Dank Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog, welche aus den im Kriege gegen Frankreich 1870 und 71 eroberten Geschützen das nötige Material zu diesem herrlichen Geläute huldvoll überlassen haben.

Nach M. Es geht nicht; zu wirken gibt's für die betr. Interessen dort gar nichts. Sollte dies gleichwohl der Fall zu sein scheinen, dann sollen diejenigen, die das nächste Interesse daran haben, auch dafür sorgen und jemand mit einem Mandat in dieser Beziehung betrauen. Proprio motu lassen wir das bleiben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit v. Dr. Fr. O. Bissig.

Bei Florian Kupferberg in Mainz sind soeben erschienen und durch die Literarische Anstalt in Freiburg zu beziehen:

Kehren, Jos., Lateinische Sequenzen des Mittelalters aus Handschriften und Drucken gesammelt. 8. 39 Bogen. 4 fl. 30 kr.

Einen überaus reichen herrlichen Strauss, gepflückt im Garten der kirchlichen Poesie des Mittelalters, bieten wir den Freunden der erhabenen christlichen Dichtkunst in der vorliegenden Sammlung. Der Herausgeber, auf dem Felde der kirchlichen Literatur bekannt, und für seine literarische Thätigkeit und kirchliche Gesinnung von dem Oberhaupte unserer hl. Kirche, dem glorreichen Dulder Pius IX. zum Ritter des St. Gregorius-Ordens ernannt, hat, von vielen Seiten unterstützt, aus alten und neuen Sammlungen, aus Drucken und Handschriften an 900 Sequenzen zusammengebracht, die eine Perle von unschätzbarem Werthe bilden, und dem Freunde frommer Poesie, dem Literarhistoriker und dem Philologen reichen Stoff zur Erbauung und Belehrung darbieten, und daher zur Anschaffung nur bestens empfohlen werden können.

Kofus, Karl, Die Salpeterer, Geschichts- und Lebens-Bilder aus dem Hauensteinischen. 8. 10 Bogen. 54 kr.

Dieses Schriftchen bezweckt: die Geschichte des merkwürdigen Völkchens der ehemaligen Grafschaft Hauenstein in volkstümlicher Weise, anschaulich und in frischen Lebensbildern den Lesern vor die Augen zu führen, aus denen man erkennen soll, wie wenig man in politischen und religiösen Dingen mit den Anschauungen und Gefühlen des Volkes spielen oder sie gar freventlich verletzen darf. Namentlich in religiöser Hinsicht wird darin ein Zeitbild vorgeführt, an dem die Gegenwart sich spiegeln soll, auf daß die Bestrebungen der Neuzeit nicht ähnliche traurige Früchte tragen, wie die Unbesonnenheit vergangener Jahre.

Erste Generalversammlung des Vereins deutscher Katholiken in Mainz.

Nach §. 9. unserer Statuten hat alljährlich eine Generalversammlung des Vereins stattzufinden zur Berichterstattung und Rechnungsablage, sowie zur Ernennung der Mitglieder des Vorstandes und zum Beschlusse über alle sonstigen Vereinsangelegenheiten. Nachdem nun das erste Jahr seit Gründung des Vereins abgelaufen ist, hat der Vorstand in seiner Sitzung vom 7. April beschlossen, die erste Generalversammlung in der Pfingstwoche nach Mainz zu berufen. Die Tagesordnung ist folgende:

- Dienstag den 3. Juni, Abends 6 Uhr:**
Begrüßung der Mitglieder im großen Saale des Frankfurter Hofes.
- Mittwoch den 4. Juni:**
Morgens 7 Uhr: General-Communion im hohen Dom.
" 9 Uhr: Erste geschlossene Generalversammlung im Frankfurter Hofe.
Nachmittags 3-5 Uhr: Sections-Sitzungen.
Abends 7 Uhr: Erste öffentliche Generalversammlung im Frankfurter Hofe.
- Donnerstag den 5. Juni.**
Morgens 8 Uhr: Zweite geschlossene Generalversammlung im Frankfurter Hofe.
Mittags 12 Uhr: Wallfahrt nach Marienthal im Rheingau.

Die Mitglieder sind gebeten, ihre Karten zur Legitimation bei sich zu tragen.

Die Wichtigkeit der zu verhandelnden Fragen löst eine besondere Anforderung zu zahlreicher Theilnahme wohl überflüssig erscheinen.

Wir machen auf einen Vorstandsbeschluß vom 7. April aufmerksam, wonach Anträge, die nicht mindestens 8 Tage vor der Versammlung eingebracht sind, von der Discussion ausgeschlossen werden können.

Wünschenswerth wäre es, wenn diejenigen Herren, welche an der projectirten Wallfahrt Theil zu nehmen gedenken, dieses möglichst früh dem unterzeichneten Secretär mittheilen wollten.

Mainz, den 15. Mai. 1873.
Der Vorstand des Vereins der deutschen Katholiken.
J. A.

Der Präsident: **Felix Freiherr v. Loe.** Der I. Secretär: **Nic. Racker.**

In der Buchdruckerei von **L. Schweiß** in **Heidelberg** sind zu haben:
Rosenkranz-Bettel. Allen Vorstehern von Rosenkranz-Vereinen, insbesondere den hochw. Herren Geistlichen zur Erleichterung empfohlen. Auf einem Bogen 15 Bettel für 15 Mitglieder eingerichtet. Jeht Bogen 24 kr., 100 Bogen 2 fl. 48 kr.

Amlich genehmigte

Verloosung einer Monstranze.

Unterzeichneter verfertigte vor einigen Jahren eine Monstranze von 75 Ctm. Höhe und 40 Ctm. Breite, mit etwa 400 feingeschliffenen Steinen besetzt, nebst 6 Figuren: Christus als Lehrer, Madonna und die 4 Evangelisten darstellend. Sechs daran befindliche Lehren sind mit nachgemachten Diamanten besetzt. Die Monstranz ist in allen Theilen reich in Ornamentik, von reiner und schöner Arbeit und guter Vergoldung. Dieselbe ist gerichtlich geschätzt zu 650 fl.

Constanz, im Mai 1873.

R. Hoz, Bijoutier, Fischmarkt Nr. 800.

Der Verfertiger hat der Expedition dieses Blattes 50 Stück Loose à 1 fl. zum Verkauf übergeben und sagt in seinem Begleitschreiben, daß der 1870er Krieg, sowie die jetzigen Wirren alle Versuche eines Verkaufes der Monstranze vereitelten, er aber ein nicht vermöglicher Geschäftsmann sei, weshalb er den Weg einer Verloosung betreten müsse.

Wir empfehlen nun den hochw. Herren Geistlichen und Kunstfreunden die Unterstüzung dieses Unternehmens durch gefällige Abnahme von Loose à 1 fl. Eine lithographirte Zeichnung sowohl als eine Photographie dieser Monstranze liegt bei uns zur Ansicht bereit.

Exp. d. Bad. Beobachters.

Bekanntmachung.

Nr. 3431. Die Gemeinde Ettlingen bedarf **700 Zentner Rührer Fettschrot-Kohlen** erster Qualität.

Diejenigen, welche diese Lieferung übernehmen wollen, haben ihre Angebote längstens bis zum 9. Juni d. J. bei dem Gemeinderath schriftlich und mit der Aufschrift „Steinkohlenlieferung“ einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem Rathhaus hier eingesehen werden. Ettlingen, den 23. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Ph. Thiebauth.

Freiburg und Riethem. 2.2.

Bauarbeitenbegebung.

Die zur Reparatur der Filial-Kirche in Riethem, N.-B. Willingen, erforderlichen im Anschlag zu:
Maurerarbeiten . . . 270 fl. 39 kr.
Zimmermannsarbeiten . . . 43 fl. 24 kr.
Schreinerarbeiten . . . 119 fl. 56 kr.
Schlosserarbeiten . . . 2 fl. 30 kr.
Blechnarbeiten . . . 92 fl. 30 kr.
Anstreicherarbeiten . . . 123 fl. 2 kr.
Cementbodenarbeiten . . . 224 fl. 34 kr.
sollen im Commissionswege in Accord gegeben werden.

Die zur Uebernahme derselben Auftragsarbeiten werden eingeladen, von den bei katholischen Pfarramt Willingen aufgelegten Ueberschlägen und Bedingungen Einsicht zu nehmen, woselbst auch die in Procenten des Uebereschlages ausgedrückten schriftlichen Angebote längstens bis

Dienstag, den 10. Juni d. J. versiegelt und mit der Aufschrift „Commissionsangebot“ versehen portofrei einzureichen sind.

Freiburg und Riethem, den 23. Mai 1873.
Erzbischöfliches Katholische Bauamt. Stiftungscommission.

Eine gesunde **Schentangame** wird zu sofortigem Eintritt gesucht Adlerstraße 38, dritter Stock.

Wir waren sehr getäuscht, daß wir bei dem letzten Konzert den Herrn mit den drei schönsten Damen nicht gesehen haben. Denn wir wollten gerne herausfinden, welche die Rechte wäre, die Rechte ist es nicht, aber die Linke, das ist die Rechte.

Kirchen-Kerzen, Wachsstöcke,

weiße, gelbe und gemalte (geweihte und ungeweihte) empfiehlt en gros & en détail
Karl Malzacher,
3.3. Langstraße 139.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling mit sofortigem Wochenlohn von 2 fl. wird noch angenommen bei **W. Förderer, Graveur,** Jähringerstraße Nr. 53.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag 27. Mai. Zweites Quartal. 70. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: **Der Marquis von Villemer.** Schauspiel in 4 Akten von Georg Sand, übersetzt von Adolf Sonnenthal. Anfang halb 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch 28. Mai. **Die Gallo-schen des Glücks.** Zauberposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Jakob John und Girndt. Musik von Lehnhardt. Anfang halb 7 Uhr.

Todesfälle.

22. Mai. Alfred, Vater Kaufmann Hoffmann. 2. M. 1 J.
22. " Emilie, Ehefrau des Patuliers Hoffmann. 40 J.
22. " Stephanie Hertweg, Dienstmädchen, ledig. 24 J.
23. " Katharina, Wittve des Accisamtsgehilfen Wimmer. 60 J.

Kours der Staatspapiere. Frankfurt, den 24. Mai.

Staatspapiere.	Pr. comptant	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Baden 5% Obligationen	102 1/2	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Bayern 5% Obligationen	100	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Württemberg 5% Obligationen	103 1/4	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Nassau 4 1/2% Obligationen	100	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Sachsen 5% Obligationen	100	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Österreich 5% Obligationen	100	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Italien 5% Obligationen	100	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120
Russland 5% Obligationen	91	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100	101	102	103	104	105	106	107	108	109	110	111	112	113	114	115	116	117	118	119	120

Druck und Verlag von L. Schweiß, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.